

Unter der digitalen Dampfwalze

| VON ANDREAS KÖNINGER

Ob kleiner eigentümergeführter Handwerksbetrieb, mittelständisches Familienunternehmen oder großer Baukonzern – sie alle haben eine Sache gemeinsam: das Vorantreiben digitaler Transformationsprozesse. Das gilt als essentieller Faktor für eine zukunftsorientierte und effiziente Arbeitsweise. Dabei hängt die Umsetzung grundsätzlich von der jeweiligen Unternehmensstruktur und der Auftragsart ab. Auf Neubau spezialisierte Betriebe arbeiten sich an fest definierten Leistungskatalogen in Ausschreibungen entlang und orientieren sich dabei an fixen Preisen, die dem Leistungsrahmen entsprechen. Sollten Änderungen nötig sein, greift das Verursacher-Schuldprinzip, bei dem derjenige die Kosten trägt, der für die Nacharbeit verantwortlich ist. Unternehmen mit hoher Expertise im Bereich Renovierung und Instandhaltung arbeiten hingegen auf Grundlage von Aufwandsschätzungen, die im Festpreis laufen und mit Puffern kalkuliert werden. Dabei gilt es, diese so gering wie möglich zu halten, um einen möglichst hohen Profit zu generieren. Abhängig von der Genetik des Geschäftsmodells und der Unternehmensgröße heißt es, die passenden Prozesse und Entwicklungen anzustoßen.

Auf die Struktur kommt es an

Kein Kunde und Projekt gleicht dem anderen. Das heißt: Kleine Betriebe müssen in ihren Prozessen besonders flexibel sein. Grundsätzlich lernen Organisationen aus ihren Erfahrungen. Insofern müssen alle erforderlichen Informationen jederzeit schnell und einfach erfassbar sein. Bei kleinen Unternehmen mit kurzen internen Wegen reichen oftmals wenige gezielte Handgriffe, um die Effizienz merkbar zu steigern. Schon ein einfaches und generelles Enterprise-Resource-Planning-System, das zur Organisation jeglicher Ressourcen im Un-

ternehmen dient, schafft es, Struktur in das übliche Papierchaos zu bringen und damit die Kundenbetreuung und Projektabwicklung zu erleichtern. Hierbei muß nicht zwingend auf eine spezialisierte Bausoftware zurückgegriffen werden. Ein interner Onlineshop ermöglicht dem Vorarbeiter auf der Baustelle seinen Materialbedarf unkompliziert im Lager „einzukaufen“, sodaß die Beschaffung ohne Spezialsoftware und dazugehörigem IT-Projekt digitalisiert wird. Mittelgroße Unternehmen, die auf einer arbeitsteiligen Organisation basieren, setzen voraus, daß alle am Projekt beteiligten Mitarbeiter über einen identischen Wissensstand verfügen. Dafür gilt es, jegliche Information zentralisiert zu verwalten, versioniert abzuspeichern und gegebenenfalls einem mehrstufigen Prüf- und Freigabeprozess zu unterziehen. Damit der Zusammenhang zwischen Einkauf, Personal und Buchhaltung passend hergestellt werden kann, müssen besonders große Betriebe alle Schnittstellen integrieren. Im Zuge dessen gibt es in der Bauindustrie viele voneinander unabhängige Bereiche, die immer näher zueinanderrücken müssen.

Digitales Fundament

Mit der simultanen Koordination von Logistik, Zugangssteuerung auf Baustellen, Materialfluß sowie der Zu-beziehungsweise Abfahrt von Bauarbeitern und Material stehen Betriebe vor einer großen organisatorischen Herausforderung. All diese Bereiche gehören technisch integriert, was zur Folge hat, daß sich durch unterschiedliche Systeme, Standards und Akteure viele Schnittstellen ergeben. Mithilfe von gestützten digitalen Datenräumen können alle Beteiligten auf wichtige Informationen zugreifen und die Einhaltung aller vertraglichen Vereinbarungen gewährleisten. Eine Vernetzung von physischen und virtuellen

Inhalten stellt unterdessen die Grundlage für Transformationsprozesse dar. So kann beispielsweise bei Baugeräten eine genaue Zeiterfassung für eine Nutzungsabrechnung ermöglicht und das Potential für präventive Wartungen ausgeschöpft werden. Unternehmen mit großen Aufträgen, die sich teilweise über Jahre erstrecken, benötigen eine eigene IT-Kompetenz – inklusive stabiler und integrierter Softwareanwendungen. Dabei kann entweder auf eine große Branchenlösung zurückgegriffen werden, die bereits allen benötigten Anforderungen entspricht, oder auf eigene Systeme. Letztere werden auf Grundlage großer Plattformen individuell von externen Häusern mit expliziten Erfahrungen im jeweiligen Gebiet erstellt. Spezielle Dienstleister wie die SinkaCom AG helfen Betrieben bei dem Wissenstransfer, der Umsetzung und der Implementierung von unternehmenseigenen Strategien, Business- und Kommunikationsinhalten in Systemen, Prozessen und Organisationen.

Unternehmen mittlerer Größe müssen sich auf die wesentlichen Bereiche des eigenen Geschäftsmodells und der eigenen Struktur konzentrieren, wobei der Fokus auf den Prozessen liegt, mit denen Geld verdient, aber auch vernichtet werden kann. In diesem Fall empfiehlt es sich, ausschließlich essentielle Software einzukaufen und somit eine optimale Kosteneffizienz zu schaffen. Zwei bis drei Teilsysteme, die sich den jeweiligen Arbeitsbereichen zuordnen lassen, stellen dabei eine gute Grundlage dar. Kleine Handwerks- oder Baubetriebe hingegen benötigen einfache integrierte Lösungen, die im Tagesgeschäft mitlaufen und die Mitarbeiter dabei unterstützen, das Unternehmen zu führen und zu organisieren. Im Mittelpunkt steht hierbei eine allumfassende Anfang-bis-Ende-Integration, die es ermöglicht, den Betrieb ohne hohe Gemeinkosten zu führen. Es empfiehlt sich daher, einfache Cloudlösungen zu verwenden, die es ermöglichen, existierende Schnittstellen zu nutzen. <<

Bild: SinkaCom AG



Andreas Köninger, Vorstand der SinkaCom AG, einem Creative Office für Design Thinking, IT- und Online-Dienstleistungen. Das Unternehmen hält seine Expertise in den Geschäftsfeldern Retail sowie den Themenfeldern Contentmanagement und der App-Entwicklung.

Um ihren Kunden einen wirklichen Mehrwert zu bieten, kombiniert die SinkaCom AG Standard- beziehungsweise Individualsoftware und potenziert so auftretende Synergieeffekte.